

Eine stehende Ovation für die Musiker

Engelchörli und Appenzeller Echo boten in der Pfarrkirche St. Mauritius ein beeindruckendes Neujahrskonzert

Die Pfarrkirche St. Mauritius in Appenzell war am Sonntag, 17 Uhr, am Neujahrstag, bis auf den letzten Platz belegt. Das jubelnde Engelchörli und das Appenzeller Echo hatten zum Konzert geladen. Es begann mit einem Rugguuseli und endete mit dem gemeinsam gesungenen «Stille Nacht». Gesang und Musik beeindruckten und wurden vom Publikum mit einer stehenden Ovation honoriert.

Toni Dörig

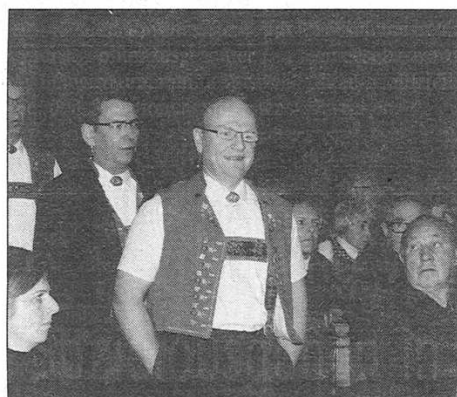
«Keine Chance!» Bereits 20 Minuten vor Konzertbeginn kamen den Konzertbesuchern Leute entgegen und winkten ab: «Die Kirche ist bis auf den letzten Platz besetzt!» Und tatsächlich: Die ausziehbaren Notsitze waren durchwegs belegt, selbst auf den Treppen sassden Zuhörer und auch bei den Eingängen standen noch Unentwegte. Bereits der gewaltige Publikumsaufmarsch und die festlich geschmückte Kirche mit Krippe, Weihnachtsbäumen und Kerzen sorgten für eine ganz eigene, beeindruckende Atmosphäre. Und die steigerte sich, je länger das Konzert dauerte.

Feierlich und schwungvoll

Zuerst setzte das Hackbrett ein, dann kamen Geige und Bass dazu, Jodelgesang: Das Appenzeller Echo eröffnete den Neujahrgruss mit vertrauten Tönen, einem Rugguuseli. Dann wünschte Emil Koller im Namen der Musiker allen Gästen ein Gutes Jahr und sagte die ersten Lieder des Engelchörli an: «Weihnachtsfreud», «Schneeglöggli» und «Er isch geboren», komponiert vom Horn Sepp. Sehr melodios, sehr feierlich und fein gesungen, sprang der Funke vom ersten Moment an über aufs Publikum. Auf diese eher besinnlichen Töne liessen die Musiker des Appenzeller Echos Schwungvolles ertönen, eine Polka, geeignet zum



Begeisterten mit ihren Arrangements und Eigenkompositionen: das Appenzeller Echo.



Singender Einzug in die vollbesetzte Kirche.



Das Engelchörli in Aktion. (Bilder: Toni Dörig)

Tanzen, wenn das Ganze nicht in einer Kirche stattgefunden hätte.

Weihnachts- und Neujahrslieder

An einem Abend 1979 wurde im Restaurant Engel in Appenzell heftig gesungen. Als Lehrer Adolf Steuble diese Sänger aus Leidenschaft anfragte, ob sie mithelfen wollen, den mittlerweile eingeschlafenen Brauch des Neujahrssingens wieder zu beleben,

machten sich prompt fünf von ihnen auf und brachten den Neujahrgruss musikalisch von Haus zu Haus. Eine Aktion mit Folgen: 1981, vor 30 Jahren also, wurde daraus das Engelchörli und aus dem Engelchörli wurde eine wahre Erfolgsgeschichte in Sachen Pflege des gehobenen Gesangs. Gleichzeitig blühte auch der Brauch des Neujahrssingens wieder immer stärker auf. Diese Tra-

dition wurde früher von den Behörden nicht gern gesehen und manchmal sogar verboten, weil es sich häufig um Bettelei handelte. «Manch ein Sänger suchte die Bauern noch auf, als sie bereits am Heuen waren», wie Emil Koller erzählte. Inzwischen hat sich das Neujahrssingen wieder zu einer erfreulichen Tradition, unbelastet von materieller Gier, entwickelt. Nach diesen Ausführungen

boten die Sänger einen Liederstrass, wie er heute beim Neujahrssingen üblich ist: «Herrlicher Stern», ein Rugguuseli und «Weihnachtsglocken».

Verblüffende Tempowechsel

Auf diese glückliche Einlage hin «konterte» das Appenzeller Echo mit einer herrlichen Version des Liedes vom «Vreneli ab em Guggisberg, einem der ältesten Schweizer Volkslieder», wie Sepp Rempfler erklärte. Er hätte dem ohne weiteres anführen können: «Und eines der schönsten», auch in der vom Echo vorgelegten Appenzeller Version. Nicht nur die verblüffenden Tempowechsel imponierten an diesem Arrangement. Beeindruckend auch eine Eigenkomposition, die das Appenzeller Echo, angeregt von der Musikgruppe Dusa, die sich dem Jazz und der Musik aus dem Balkan widmet, erarbeitet hat: Der Klangteppich, den sie auslegten, bewies, dass Musik in vielen Spielarten schön ist, auch wenn die Harmonien über das gewohnte Traditionelle hinausgehen.

Ausflug nach Afrika

Sie wechselten sich Block um Block ab, die Sänger und die Instrumentalisten – und bildeten so eine Einheit. Hier sei nur noch erwähnt, dass die Sänger des Engelchörli auf verblüffende Art demonstrierten, wie Appenzeller Musik übergehen kann in ein Volkslied aus Afrika, das übersetzt heisst: «Wir werden uns wiedersehen im Paradies.» Dabei liess sich das Publikum packen und untermalte den swingenden Gesang mit rhythmischem Klatschen. Überhaupt geizten die Zuhörerinnen und Zuhörer nicht mit Applaus, eine Begeisterung, die am Ende des rund anderthalbstündigen Konzertes übergang in eine stehende Ovation. Zum emotionalen Höhepunkt wurde zum Schluss noch das von den Musikern und dem Publikum gemeinsam gesungene Lied «Stille Nacht, heilige Nacht».